

Predigt von Weihnachten

25. Dezember 2021 in Embrach

Predigt

Liebe Gemeinde

Wieder einmal haben wir die Weihnachtsgeschichte gehört. Wie schon erwähnt gibt es zwei Weihnachtsgeschichten, welche zu unserer traditionellen Weihnachtsgeschichte verdichtet wurden. Derjenigen von Lukas sind wir soeben wieder im Original begegnet. Bei Matthäus kommen dann die Weisen aus dem Morgenland ins Spiel. Zu diesem Zeitpunkt ist Jesus schon nicht mehr ganz ein Neugeborener und so könnten diese zwei Geschichten auch gut nacheinander erzählt werden. Markus, das älteste Evangelium, hat interessanterweise gar keine Weihnachtsgeschichte. Dort ist Jesus schon von Beginn weg erwachsen. Auch dies ist soweit bekannt. Was aber eher weniger vertraut ist, ist, dass das Johannesevangelium auch eine Art Weihnachtsgeschichte erzählt. Doch nicht so offensichtlich. Wie überhaupt sein Evangelium sind die Texte bei Johannes oft vielschichtig und geistlich verschlüsselt. Johannes ist sozusagen der Mystiker unter den Evangelisten.

Das Johannesevangelium beginnt mit einem eindrücklichen Paukenschlag, ähnlich wie bei der Schöpfungsgeschichte:

Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Dasselbe war im Anfang bei Gott. Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist.

Und dann geht es weiter:

Und das Licht scheint in der Finsternis, und die Finsternis hat's nicht aufgenommen.

Und dann noch etwas später:

Das war das wahre Licht, das alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen. Es war in der Welt, und die Welt ist durch dasselbe gemacht; und die Welt erkannte es nicht. Er kam in sein Eigentum; und die Seinen nahmen ihn nicht auf.

Und dann schliesslich die verschlüsselte Weihnachtsgeschichte:

Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.

Wie gesagt, Johannes war ein Mystiker.

Das Wort, das gottgleich war, das Licht der Welt und das Leben selbst, wurde Fleisch, wurde Mensch und wohnte unter uns. Nachdem das gesprochene Wort Gottes über so lange Zeit immer wieder die Herzen der Menschen nicht erreichen konnte und das Licht von der Finsternis nicht angenommen wurde, geht Gott noch einen Schritt weiter und kommt in der Person Jesu, als Mensch, selber in diese irdische, materielle Existenz, die offensichtlich Schwierigkeiten hat, zu verstehen, wer Gott *wirklich* ist, was das Leben *eigentlich* bewirken möchte und dass das Licht es nur gut mit uns meint.

Ich fand es schon immer seltsam, dass das Licht in die Finsternis scheint und die Finsternis es nicht erkennt und es nicht aufnimmt. Rein physikalisch ist dies doch ein Widerspruch! Wo das Licht hinfällt, wird es in der Regel hell und die Finsternis kann sich nicht dagegen wehren.

Es gibt eigentlich nur EINE Möglichkeit, dass diese Gleichung trotzdem aufgehen kann. Es muss etwas zwischen das Licht und die Finsternis kommen. Dieses Etwas muss so beschaffen sein, dass es das Licht nicht durchlässt oder nur verzerrt. Was könnte dieses Etwas sein?

In der Bergpredigt gibt es die interessante Stelle, wo es heisst:

Das Auge ist das Licht des Leibes. Wenn dein Auge lauter ist, so wird dein ganzer Leib licht sein. Wenn aber dein Auge böse ist, so wird dein ganzer Leib finster sein.

Das Auge ist tatsächlich das, was zwischen dem physikalischen Licht und der Wahrnehmung dieser konkreten Strahlen als Licht steht. Wenn unsere Linse trüb wird, wird auch unsere Wahrnehmung vom physikalischen Licht beeinträchtigt. Im übertragenen Sinn können auch unsere geistlichen oder seelischen Augen trüb werden. Dann wird unser Gemüt beeinträchtigt.

Wir alle kennen dieses Phänomen, dass wenn uns etwas belastet und oder bedrückt, die wärmsten und hellsten Sonnenstrahlen, das beste Essen, die liebsten Menschen um uns herum, das fröhlichste Fest, uns nicht oder nur vage erreichen können. Und wenn etwas sich klärt, ein wichtiger Schritt getan, eine erlösende Antwort gekommen ist, dass dann plötzlich alles wieder hell wird und wir unmittelbar wieder fähig werden, unser Gegenüber wirklich wahrzunehmen, wieder sensibel für Details zu werden und uns wundern, dass wir noch kurz vorher scheinbar blind für all das Schöne und Lebendige um uns herum waren.

Aus dieser Perspektive geht es plötzlich wieder auf. Wenn wir nicht im Frieden sind, wenn Schuld uns plagt, wenn Selbstanklage, Enttäuschung, mangelndes Selbstwertgefühl, Traurigkeit oder was auch immer unser Gemüt überschattet, kann das schönste Licht über uns strahlen, wir nehmen es nicht oder nie als das wahr, was es tatsächlich ist.

Und ebenfalls im Johannesevangelium steht in diesem Zusammenhang auch ein anderer Aspekt:

Das Licht ist in die Welt gekommen ist, und die Menschen liebten die Finsternis mehr als das Licht, denn ihre Werke waren böse. Wer Böses tut, der hasst das Licht und kommt nicht zu dem Licht, damit seine Werke nicht aufgedeckt werden.

Die Angst, in welcher Facette auch immer, kann ebenfalls dieses ETWAS sein, das verhindert, dass das Licht die Finsternis erhellen kann. Die Angst vor der Wahrheit, die Angst vor Strafe, Gesichtsverlust, Scham. Auch diese Erfahrung haben wir gemacht. Auch wenn wir genau wissen, dass wir Schuld auf uns geladen haben und dies uns belastet, es die anderen aber nicht wissen, vermeiden wir es solange wie möglich, dass jemand davon erfährt. Unsere Verdrängungsmechanismen sind manchmal hartnäckig und erstaunlich lang-lebig.

Und hier setzt die Weihnachtsgeschichte an. Nun kommt diese Wahrheit, dieses Wort Gottes, dieses Licht, dieses Leben, Gott selbst in unsere Wirklichkeit, als Mensch, als Kind, als verletzliches, sterbliches Wesen auf Augenhöhe.

Und was macht dieser Mensch?

Er lebt vor. Er bezeugt, dass Gott nicht strafen, sondern frei machen möchte. Dass er die Menschen liebt und deshalb nur ihr Bestes will. Dass das Licht da ist, um uns die Fülle des Lebens erfahren zu lassen und selbst zu liebesfähigen Menschen werden zu lassen. Er zeigt uns mit leidenschaftlichem Engagement, wie wir uns vor diesem hartnäckigen ETWAS, das immer wieder uns hindert, befreien können. Dass wir nicht machtlos sind, aber dass es doch nötig ist, einen Schritt in die richtige Richtung zu tun. Dass nicht Rechtfertigung und Strafe uns vor diesem Etwas befreien kann, sondern das Vertrauen in die Wahrheit, Demut und Vergebung. Dass uns nichts Besseres passieren kann, als das, dass alles, was uns belastet, ans Licht kommen darf. Dass im Licht all dies Belastende verzehrt und selber zu Licht werden kann. Dass Gott uns das Böse nicht anrechnen will, wenn wir dazu stehen und es ans Licht bringen.

Und die Geschichte von Jesus geht weiter. Er geht den Weg bis zum Ende und wird schliesslich zum Opfer derer, die die Finsternis mehr liebten als das Licht. Eigentlich eine an Dramaturgie kaum zu überbietende Geschichte.

Und was macht Gott?

Er gibt seine Geschöpfe trotzdem nicht auf, auch die Widerspenstigen nicht, auch die, die ihre Schuld nie und nimmer wiedergutmachen könnten. Im Gegenteil, er lässt den völlig sinnlosen und schändlichen Tod Jesu zur Erlösung werden. Alles, was nicht mehr wiedergutmacht werden kann, darf mit in diesen Tod am Kreuz gegeben werden und so gesühnt werden. Eine Art «Generalamnestie» für alle, die dies annehmen können und so den Schritt ins Licht wagen.

Dies ist die frohe Botschaft. Es gibt Erlösung, es gibt ein Freiwerden von diesem ETWAS, was uns hindert, das Licht und das Leben als das wahrzunehmen, was es tatsächlich ist. Wir brauchen vor diesem Licht keine Angst zu

haben. Wir dürfen unsere trüben Linsen reinigen lassen und wo uns Schuld, die nicht wiedergutmacht werden kann, immer noch belastet, dürfen wir ans Kreuz und von dieser Generalamnestie Gebrauch machen. Damit wir wieder frei und liebesfähig sein können und uns das Licht des Lebens ganz durchdringen darf. Damit sich das Leben, das wir geschenkt bekommen haben, entfalten darf, zur eigenen Freude, aber auch zur Freude aller um uns herum. Damit wir dies sein dürfen, zu dem wir alle berufen sind, nämlich Kinder Gottes.

Er kam in sein Eigentum; und die Seinen nahmen ihn nicht auf. Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden. Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit. AMEN

Pfr. Matthias Fürst